

dtv

Eine Frau erwacht aus dem Todesschlaf, ein Puppenhaus entwickelt ein grauenhaftes Eigenleben, ein kopflloser Reiter jagt die unschuldigen Bewohner einer kleinen, verschlafenen Stadt und geisterhafte Ratten kriechen durch ein altes Gemäuer. Dies und vieles mehr erzählen M. R. James, Edith Wharton, F. Scott Fitzgerald, Guy de Maupassant, Iwan S. Turgenjew und weitere berühmte internationale Schriftsteller. Ein schaurig-schönes Lesevergnügen für alle Fans unheimlicher Geschichten – nichts für schwache Nerven.

DAS NEUE
GÄNSEHAUT
LESEBUCH

Herausgegeben
von Esther Böminghaus



Deutscher Taschenbuch Verlag

Weitere Bände dieser Reihe:
Das große Gänsehaut-Lesebuch (14170)
Bram Stoker: Dracula (14171)
Oscar Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray (14172)
H. G. Wells: Die Insel des Dr. Moreau (14173)
Gustav Meyrink: Der Golem (14174)
Leo Perutz: Nachts unter der steinernen Brücke (14175)
Mary Shelley: Frankenstein (14184)

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de



Originalausgabe 2013
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
© 2013 Deutscher Taschenbuch Verlag, München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung: Lisa Höfner
Gesetzt aus der Minion 10,1/12,25'
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-14183-3

INHALT

WASHINGTON IRVING: Der kopflose Reiter	7
WILHELM HAUFF: Die Geschichte von dem Gespensterschiff	23
NATHANIEL HAWTHORNE: Die Totenhochzeit	37
EDGAR ALLAN POE: Der Untergang des Hauses Usher	47
IWAN S. TURGENJEW: Ein Traum	73
HEINRICH SEIDEL: Die Nebeldroschke	99
GUY DE MAUPASSANT: Die Tote	105
EDITH WHARTON: Die Glocke der Kammerzofe	113
H. P. LOVECRAFT: Die Ratten im Gemäuer	147
M. R. JAMES: Das Puppenhaus	179
F. SCOTT FITZGERALD: Ein kurzer Trip nach Hause	199
AUTOREN UND WERKE	231

WASHINGTON IRVING

Der kopflose Reiter

In dem Schoße einer der geräumigen Buchten, welche sich in das östliche Ufer des Hudson hineinziehen, an jener breiten Stelle des Flusses, welche die alten holländischen Seefahrer die Tappaan-Zee nennen und wo sie jederzeit klüglich die Segel einrefften und den heiligen Nikolaus zum Schutz anriefen, während sie hinüberfuhren, liegt ein kleiner Marktflecken oder ländlicher Hafen, den manche Greensburgh nennen, der aber besser unter dem Namen Tarry Town (Zauder-Stadt) bekannt ist. Dieser Name ward ihm, wie man uns erzählt, in früheren Zeiten von den guten Hausfrauen in der umliegenden Gegend gegeben, des eingewurzelten Hanges ihrer Männer wegen, sich an Markttagen in der Dorfschenke herumzutreiben. Dem sei nun, wie ihm wolle, ich verbürge die Tatsache nicht, sondern erwähne ihrer nur, um genau zu sein und bewährte Nachrichten zu geben. Nicht weit von diesem Dorfe, vielleicht drei Meilen davon, ist ein kleines Tal, oder vielmehr eine Vertiefung, zwischen hohen Hügeln, welcher Ort einer der stillsten in der ganzen Welt ist. Ein kleiner Bach gleitet durch denselben hin und murmelt gerade nur laut genug, um jemanden dabei einzuschläfern; und der von Zeit zu Zeit ertönende Schlag einer Wachtel oder das Picken eines Holzhackers sind beinahe die einzigen Laute, welche diese einförmige Stille unterbrechen.

Ich besinne mich, daß ich, noch ein junger Bursche, meine erste Eichhörnchenjagd in einer Gruppe hoher Walnußbäume anstellte, welche die eine Seite dieses Tals beschattet. Ich war um die Mittagszeit, wo die Natur besonders ruhig ist, in dieselbe gewandert und wurde durch den Knall meiner eigenen Flinte erschreckt, als er die Sabbathstille rundumher unterbrach und von dem zürnenden Widerhall verlängert und vervielfältigt ward. Wenn ich mir je einen Ort wünschen sollte, wohin ich mich von der Welt und ihren Zerstreungen zurückziehen und den übrigen Teil eines bewegten Lebens ruhig verträumen möchte, so kenne ich keinen anziehendern, als dieses kleine Tal.

Wegen der lautlosen Ruhe des Orts und des eigentümlichen Charakters der Einwohner desselben, welche Abkömmlinge der ursprünglichen holländischen Ansiedler sind, war dieser abgeschiedene Fleck seit langer Zeit unter dem Namen der schläfrigen Schlucht bekannt, und die Bauernburschen von daher wurden in der ganzen Gegend die Jungen aus der schläfrigen Schlucht genannt. Ein schläfriges, träumerisches Wesen scheint auf dem ganzen Lande zu liegen und selbst in der Atmosphäre vorzuherrschen. Einige behaupten, der Ort sei von einem hochdeutschen Doktor in den frühern Tagen der Niederlassung behext worden; andere, daß ein alter indianischer Häuptling, ein Prophet oder Zauberer seines Stammes, seinen Hexensabbat dort gehalten habe, ehe das Land von Meister Hendrick Hudson entdeckt worden war. Gewiß ist es, der Ort steht noch immerwährend in der Gewalt irgendeiner Zaubermacht, welche über die Gemüter der guten Leute ihre Gewalt ausübt, verursachend, daß sie in einem beständigen Traume umherwandeln. Sie sind allen Arten von Wunderglauben ergeben, sind Verzückungen und Traumbildern unterworfen und sehen häufig allerhand sonderbare Erscheinungen und hören Musik und

Stimmen in der Luft. Die ganze Gegend ist voll von Orts-sagen, Plätzen, wo es umgeht, und Zwielifchtsaberglauben. Sternschnuppen und Feuerkugeln lassen sich in diesem Tale häufiger sehen als in irgendeinem Teile des Landes, und der Alp mit allen seinen neun Kindern scheint ihn zu seinem Lieblingsplatz für seine Spiele erwählt zu haben.

Der Hauptgeist aber, welcher diese bezauberte Gegend besucht und der Oberbefehlshaber aller der Mächte in der Luft zu sein scheint, ist die Erscheinung eines Reiters ohne Kopf. Einige sagen, es sei der Geist eines hessischen Kaval-leristen, dem eine Kanonenkugel, in irgendeiner namen-losen Schlacht während des Revolutionskrieges, den Kopf weggenommen habe und der von Zeit zu Zeit von den Landleuten, in der Dunkelheit dahinreitend, wie auf Win-desflügeln, gesehen wird. Seine Besuche sind nicht allein auf das Tal beschränkt, sondern dehnen sich auch zu Zeiten auf die nah gelegenen Landstraßen und namentlich bis in die Nähe einer Kirche aus, welche in einer nicht großen Entfernung liegt. In der Tat, einige der glaubwürdigsten Ge-schichtsschreiber jener Gegenden, welche die zerstreuten Angaben über dies Gespenst sorgfältig gesammelt und mit-einander verglichen haben, führen an, daß, nachdem der Körper des Reiters auf dem Kirchhofe beerdigt worden, der Geist nachts auf das Schlachtfeld reite, um seinen Kopf zu suchen, und daß die gewaltige Eile, in welcher er zuweilen, wie ein mitternächtlicher Sturmwind, durch die Schlucht sauset, daher komme, daß er sich verspätet hat, und in sol-cher Hast vor Tagesanbruch auf dem Kirchhofe zurücksein wolle.

Das ist der allgemeine Inhalt von diesem sagenhaften Aberglauben, welcher Stoff zu manch abenteuerlicher Ge-schichte in jenem Schattenbezirke geliefert hat; und das Gespenst ist, bei allen Kaminen im Lande, unter dem Na-

men des kopflosen Reiters aus der schläfrigen Schlucht bekannt. (...)

Mehrere von den Bewohnern der schläfrigen Schlucht waren bei van Tassel gegenwärtig und erzählten, wie gewöhnlich, ihre wilden und wundervollen Legenden. Manche schauerliche Geschichten von Leichenzügen und Trauergeschrei und Klagen wurden erzählt, die man in der Gegend des großen Baumes gesehen und gehört hatte, wo der unglückliche Major André gefangengenommen worden war und der in der Nähe stand. Man gedachte auch der weißen Frau, welche in der düstern Schlucht von Raven Rock umginge und die man oft in Winternächten vor einem Sturme wehklagen hörte, da sie dort einst im Schnee umgekommen sei. Der Hauptteil der Geschichte drehte sich indessen um das Lieblingsgespenst aus der schläfrigen Schlucht, den kopflosen Reiter, den man erst kürzlich mehrere Male durch die Gegend hatte ziehen gehört und der, wie man sagte, nächtlich sein Pferd unter den Gräbern auf dem Kirchhofe anbände.

Die einsame Lage dieser Kirche scheint sie immer zu einem Lieblingstummelplatze unruhiger Geister gemacht zu haben. Sie steht auf einem von Akazien und hohen Ulmen umgebenen Hügel, zwischen welchen ihre züchtigen weißgetünchten Mauern bescheiden hindurchblicken, wie die christliche Reinheit, welche durch die Schatten der Einsamkeit glänzt. Ein sanfter Abhang führt von derselben zu einem silbernen Wasserspiegel hinunter, der mit hohen Bäumen besetzt ist, zwischen welchen man einzelne Durchsichten auf die blauen Hügel des Hudson hat. Wenn man ihren mit Gras bewachsenen Kirchhof betrachtet, wo die Sonnenstrahlen so ruhig zu schlummern scheinen, so sollte man glauben, daß hier wenigstens die Toten sanft ruhen könnten. Auf der einen Seite der Kirche zieht sich eine große waldige Schlucht

dahin, durch welche ein großer Bach zwischen gebröckelten Felsen und umgestürzten Baumstämmen sich hinstürzt. Über eine tiefe schwarze Stelle des Stromes, nicht weit von der Kirche, war sonst eine hölzerne Brücke geschlagen; der Weg, welcher zu derselben führte, und die Brücke selbst waren durch überhängende Bäume dicht beschattet, welche selbst bei Tage eine gewisse Düsterkeit darüber verbreiteten, bei Nacht aber eine furchtbare Dunkelheit verursachten. Dies war eine der Lieblingsgegenden des kopflosen Reiters und der Ort, wo man ihm am häufigsten begegnete. – Die Geschichte vom alten Brouwer ward erzählt, einem Manne, der zu den hartnäckigsten Geisterleugnern gehörte, wie er dem Reiter begegnet, als dieser von seinem Zuge nach der schläfrigen Schlucht zurückgekehrt sei und genötigt war, sich hinter ihm aufzusetzen, wie sie über Stock und Block, über Hügel und Morast galoppiert, bis sie an die Brücke kamen, wo sich der Reiter plötzlich in ein Geripp verwandelte, den alten Brouwer in den Bach warf und unter Donnerschall über die Baumwipfel dahinfuhr.

Dieser Geschichte folgte unmittelbar ein noch dreimal wunderbareres Abenteuer von Brom Bones, der sich aus dem galoppierenden Hessen nicht viel machte. Er versicherte, daß, als er eines Abends aus dem benachbarten Dorfe Sing-Sing zurückgekehrt sei, der mitternächtliche Reiter ihn eingeholt habe; daß er sich erboten habe, mit ihm um eine Bowle Punsch um die Wette zu reiten, und sie gewiß gewonnen haben würde, da Daredevil das Gespensterroß weit hinter sich gelassen; aber gerade in dem Augenblicke, wo sie an die Kirchenbrücke kamen, habe der Hesse einen Satz gemacht und wäre in einer Feuerflamme verschwunden.

Alle diese Erzählungen, welche in dem schläfrigen, halblauten Tone vorgetragen wurden, womit Leute im Dunkeln reden und wobei die Gesichter der Zuhörer nur dann und

wann durch das Aufflammen einer Pfeife beleuchtet wurden, machten auf Ichabods Gemüt einen tiefen Eindruck. Er vergalt sie mit gleicher Münze durch weitläufige Anführungen aus dem Werk seines hochverehrten Liebingsschriftstellers Cotton Mather, und fügte manche wunderbare Vorfälle hinzu, welche in seinem Geburtsstaate Connecticut sich ereignet hatten, sowie Erzählungen von den furchtbaren Dingen, welche er bei seinen nächtlichen Wanderungen um die schläfrige Schlucht erblickt hatte.

Die Gesellschaft brach nun allmählig auf. Die alten Farmer riefen ihre Familien zu ihren Wagen, und man hörte sie eine Zeitlang in den Hohlwegen und über die entfernten Hügel dahinrollen. Einige von den jungen Damen nahmen auf den Pferden ihrer Anbeter, hinter diesen, auf Kissen, Platz, und ihr fröhliches Gelächter hallte, mit dem Geklapper der Hufe vermischt, in den stillen Waldgegenden wider, wurde immer schwächer und schwächer, bis es endlich ganz verhallte – und die noch vor kurzem so geräuschvolle und fröhliche Szene war still und verlassen. Nur Ichabod zögerte noch, nach der Sitte der Liebhaber auf dem Lande, um mit der Erbin unter vier Augen zu bleiben, vollkommen überzeugt, daß er nun auf der Heerstraße zu seinem Glücke sei. Was bei dieser Zusammenkunft vorgegangen, kann ich mir nicht herausnehmen sagen zu wollen, weil ich es nicht weiß. Etwas muß indessen, fürchte ich, nicht so ganz richtig gewesen sein, denn Ichabod kam, nach einer nicht langen Zwischenzeit, heraus mit trostbedürftigem, mutlosem Wesen – O diese Weiber! diese Weiber! Hatte das Mädchen ihm vielleicht einen ihrer Coquettenstreiche gespielt? – Hatte sie den armen Pädagogen bloß zu begünstigen geschienen, um sich die Eroberung seines Nebenbuhlers zu sichern? – Der Himmel mag es wissen, ich nicht! – Es mag hinreichen, wenn wir sagen, Ichabod stahl sich heraus, mit der Miene

jemandes, der eher einen Angriff auf einen Hühnerstall gemacht hat als auf das Herz eines schönen Mädchens. Ohne sich zur Rechten oder zur Linken umzusehen, um die ländlichen Reichtümer um sich her zu bemerken, nach denen er so oft hingeschielte hatte, ging er gerade nach dem Stalle und brachte durch einige derbe Püffe und Stöße sein Roß sehr unfreundlich von dem behaglichen Lager empor, auf dem es ruhig schlief, von Bergen von Korn und Hafer und ganzen Wäldern von Timotheus-Gras und Klee träumend.

Es war gerade die Hexenstunde der Nacht, als Ichabod, mit schwerem Herzen und gesunkenem Mute, seinen Weg nach Hause verfolgte, an den hohen Hügeln hin, welche sich über Tarry Town erheben, und welchen er so fröhlich am Nachmittage zurückgelegt hatte. Die Stunde war so trübe als er selbst. Weit unter ihm breitete die Trappan-Zee ihren finstern und nur undeutlich sichtbaren Wasserspiegel aus, auf dem sich hie und da der hohe Mast einer Schaluppe erhob, welche ruhig am Lande vor Anker lag. In der Todesstille der Mitternacht konnte er sogar das Gebell der Kettenhunde von dem gegenüberliegenden Ufer des Hudson hören; allein es klang so unbestimmt und schwach, daß es nur eine Idee geben konnte von seiner Entfernung von diesem treuen Gefährten des Menschen. Dann und wann ertönte auch, weit her, von irgendeinem Pachterhofe in den Hügeln, das langgezogene Krähen eines Hahns, der zufällig erwacht war – aber es klang nur wie ein Ton des Traumes in sein Ohr. Kein Lebenszeichen war in seiner Nähe zu bemerken als von Zeit zu Zeit das trübsinnige Zirpen einer Grille oder vielleicht der Kehlton eines Brüllfrosches aus einem benachbarten Morast, als schliefe er unbehaglich und habe sich plötzlich auf seinem Lager umgewendet.

Alle die Geschichten von Geistern und Kobolden, welche er am Nachmittage gehört hatte, kamen ihm nun zu Scharen

wieder in den Sinn. Die Nacht wurde dunkler und dunkler; die Sterne schienen tiefer in den Himmel zu sinken, und dahintreibende Wolken entzogen sie von Zeit und Zeit seinen Blicken. Er hatte sich nie so verlassen und unglücklich gefühlt. Überdies näherte er sich dem Orte, wohin man mehrere der Szenen der Geistergeschichten verlegt hatte. Mitten auf dem Wege stand ein ungeheurer Tulpenbaum, welcher wie ein Riese über alle übrigen Bäume in der Nachbarschaft hinüberragte und eine Art Wahrzeichen bildete. Seine Zweige waren knorrig und von abenteuerlicher Gestalt, groß genug, um Stämme für gewöhnliche Bäume zu bilden; sie bogen sich beinahe bis zur Erde hinab und erhoben sich dann wiederum in die Luft. Er stand in Verbindung mit der tragischen Geschichte des unglücklichen André, der nahebei zum Gefangenen gemacht worden, und war allgemein unter dem Namen Major Andrés Baum bekannt. Die gemeinen Leute betrachteten ihn mit einer Mischung von Ehrfurcht und Aberglauben, teils aus Anteil an dem Schicksale des unglücklichen Mannes und teils wegen Erzählungen von sonderbaren Erscheinungen, die man dort bemerkt, und der Klagetöne, die man dabei gehört haben wollte.

Indem Ichabod sich diesem furchtbaren Baume näherte, fing er an zu pfeifen; er glaubte, daß sein Pfeifen beantwortet würde – allein es war nur ein Windstoß, der scharf durch die trockenen Zweige strich. Als er ein wenig näher kam, glaubte er, etwas Weißes zu erkennen, das in der Mitte des Baumes hing – er hielt an und hörte auf zu pfeifen; als er aber genauer hinsah, bemerkte er, daß dies ein Fleck war, wo der Baum vom Blitze getroffen worden und das weiße Holz sichtbar war. Plötzlich hörte er ein Stöhnen – seine Zähne klapperten und die Knie schlotterten ihm gegen den Sattel: es war nur das Reiben eines der großen Äste an den andern, wie sie von dem Sturme bewegt worden waren. Er

kam glücklich bei dem Baume vorüber; doch neue Gefahren lagen vor ihm.

Ungefähr zweihundert Ellen von dem Baume durchschnitt ein kleiner Bach den Weg und floß in eine morastische, dicht beholzte Schlucht, welche unter dem Namen Wileys Lache bekannt war. Einige rohe Holzblöcke, nebeneinandergelegt, dienten zur Brücke über dieses Wasser. An der Seite der Straße, wo sich der Bach in dem Walde verlor, verbreitete ein Haufe von Eichen und Kastanienbäumen, mit wilden Weinstöcken dicht durchflochten, eine höhlenartige Dusterheit darüber. Über diese Brücke hinwegzukommen war die schwerste Prüfung. Gerade an dieser nämlichen Stelle war der unglückliche André gefangengenommen worden, und unter diesen Kastanienbäumen und Weinreben lagen die handfesten Milizen verborgen, welche ihn überfielen. Man hat dies Wasser von der Zeit an immer als unheimlich angesehen, und schauernd sind die Gefühle des Schulknaben, welcher nach dem Eintritt der Dämmerung allein darübergehen muß.

Als er sich dem Wasser näherte, fing ihm das Herz an zu klopfen; er nahm indessen alle seine Entschlossenheit zusammen, gab seinem Pferde ein halbes Dutzend Rippenstöße und suchte rasch über die Brücke zu kommen; statt aber vorwärts zu gehen, machte das eigensinnige alte Tier eine Seitenbewegung und rannte gerade gegen die Umzäunung. Ichabod, dessen Furcht mit dem Verzuge wuchs, zog die Zügel nach der andern Seite an und stieß wacker mit dem entgegengesetzten Fuße; es war alles vergebens: sein Roß ging zwar vorwärts, aber nur, um auf die andere Seite des Weges, in ein Dickicht von Brombeeren und Erlengestrüppe hineinzulaufen. Der Schulmeister bearbeitete nun mit Peitsche und Sporn des alten Gunpowders hervorstehende Rippen, welcher schnaubend und schnaufend vorwärtsschoß, dicht

bei der Brücke aber mit einer solchen Schnelle haltmachte, daß sein Reiter beinahe über seinen Kopf hinweggestürzt wäre. Gerade in diesem Augenblicke vernahm Ichabods feine Ohren ein Getrampel in dem Morast an der Brücke. In dem dunkeln Schatten des Gebüsches, am Ufer des Baches, sah er etwas Gewaltiges, Unförmliches, Schwarzes und Turmhohes. Es rührte sich nicht, sondern schien in dem Dunkel zusammengezogen, wie ein riesenhaftes Ungeheuer, im Begriff, sich auf den Reisenden zu stürzen.

Das Haar des erschrockenen Pädagogen sträubte sich vor Furcht auf seinem Kopf. Was sollte er tun? Umzukehren und zu fliehen war jetzt zu spät; und überdies, welche Möglichkeit gab es, einem Geiste oder Kobold, wenn dies ein solcher war, zu entgehen, da diesem die Flügel des Windes zu Gebote stunden? Indem er also eine Art von Mut zusammenraffte, fragte er stammelnd – »Wer seid Ihr?« Er erhielt keine Antwort. Er wiederholte seine Frage mit noch bewegterer Stimme. Noch immer gab es keine Antwort. Abermals zerprügelte er des unbeugsamen Gunpowders Seiten und stimmte, indem er die Augen schloß, mit unwillkürlicher Inbrunst eine Psalmmelodie an. In diesem Augenblick setzte sich der dunkele Gegenstand des Schreckens in Bewegung und stand mit einem Ruck und einem Sprunge plötzlich mitten auf dem Wege. Obgleich die Nacht dunkel und schauerlich war, so ward doch nun die Gestalt des Unbekannten einigermassen kenntlich. Er schien ein Reiter von gewaltiger Größe zu sein und ein schwarzes Pferd von mächtigen Formen zu reiten. Er machte keine Bewegung, weder eine, die auf Belästigung, noch eine solche, die auf Geselligkeit hingedeutet hätte, sondern blieb, in einiger Entfernung, auf der einen Seite der Straße, an der blinden Seite des alten Gunpowder, der jetzt seine Furcht und Störrigkeit abgelegt hatte, auf und ab scharrend.

Ichabod, der an diesem fremden mitternächtlichen Gesellschaftler keine Freude hatte und dem das Abenteuer des Brom Bones mit dem galoppierenden Hessen einfiel, trieb jetzt sein Roß an, in der Hoffnung, ihn hinter sich zu lassen. Der Fremde ließ jedoch sein Roß zu gleicher Schnelle an. Ichabod hielt an, ritt Schritt und dachte nun hinten zu bleiben – der andere tat dasselbe. Sein Herz fing an zu verzagen; er suchte seinen Psalmton wieder anzustimmen, allein seine trockene Zunge klebte ihm am Gaumen, und er konnte keine einzige Strophe herausbringen. Es lag etwas in dem mürrischen und finstern Stillschweigen seines beharrlichen Gefährten, das geheimnisvoll und niederschlagend war. Die Ursache davon erklärte sich bald auf eine furchtbare Weise. Als Ichabod eine Anhöhe hinauffritt, welche die Gestalt seines Reisegefährten frei zeigte, von riesenhafter Größe und in einen Mantel gehüllt, war er von Entsetzen zerschmettert, als er sah, daß sie keinen Kopf hatte! – aber sein Entsetzen wuchs, als er bemerkte, daß er den Kopf, der auf den Schultern hätte stehen sollen, vor sich auf dem Sattelknopfe trug. Sein Schrecken stieg zur Verzweiflung; er ließ Püffe und Stöße auf Gunpowder regnen und hoffte, durch eine plötzliche Bewegung seinem Gefährten den Rang abzugewinnen – aber das Gespenst sprengte so schnell dahin wie er. Dahin sauseten sie denn, durch dick und dünn; die Steine stoben und die Funken flogen bei jedem Satze. Ichabods leichte Gewänder flatterten in der Luft, indem er in dem Eifer seiner Flucht den langen dünnen Leib vorwärts über des Pferdes Kopf dahinstreckte.

Sie hatten nun den Weg erreicht, welcher abwärts nach der schläfrigen Schlucht führt; aber Gunpowder, der von einem Dämon besessen zu sein schien, machte, statt die Straße zu verfolgen, eine entgegengesetzte Wendung und stürzte links den Hügel hinunter. Dieser Weg führt durch

eine sandige Schlucht, eine Viertelmeile lang von Bäumen beschattet, bis er über die Geisterbrücke geht und dann dicht jenseits derselben der grüne Hügel anschwillt, auf welchem die weißgetünchte Kirche steht.

Bis jetzt hatte der Schrecken des Pferdes seinem unkundigen Reiter anscheinend einen Vorteil bei dem Wettrennen gegeben; aber gerade, als er ungefähr die Mitte der Schlucht erreicht hatte, ließ der Gurt des Sattels nach, und er fühlte diesen unter sich entgleiten. Er ergriff ihn bei dem Knopfe und suchte ihn festzuhalten, aber vergebens; und er hatte gerade nur Zeit genug, den alten Gunpowder um den Hals zu fassen, als der Sattel auf die Erde fiel und er seinen Verfolger darüber hintraben hörte. Für einen Augenblick kam die Furcht vor Hans van Rippers Zorn über seine Seele – denn es war dessen Sonntagssattel; allein es war keine Zeit für kleinliche Besorgnisse; der Kobold war ihm hart auf den Fersen und (ungeschickter Reiter, der er war) hatte er Mühe, sich in dem Sitze zu erhalten; zuweilen glitt er auf der einen Seite, zuweilen auf der andern herab, und zuweilen prallte er auf den scharfen Rückgrat seines Pferdes mit einer solchen Gewalt, daß er in der Tat fürchtete, mitten auseinander gespalten zu werden.

Eine Öffnung in den Bäumen erfreute ihn jetzt mit der Hoffnung, daß die Kirchenbrücke nicht mehr fern sei. Das zitternde Abbild eines silbernen Sternes in dem Schoße des Baches überzeugte ihn davon, daß er sich nicht geirrt habe. Er sah die Mauern der Kirche zwischen den Bäumen jenseits hindurchglänzen. Er erinnerte sich des Ortes, wo des Brom Bones geistiger Nebenbuhler verschwunden war. ›Wenn ich nur diese Brücke erreichen kann‹, dachte Ichabod, ›bin ich in Sicherheit.‹ Gerade da hörte er das schwarze Roß dicht hinter sich keuchen und schnauben; er glaubte sogar seinen heißen Odem zu fühlen. Noch ein krampfhafter Rippenstoß,

und der alte Gunpowder sprang auf die Brücke; er donnerte über die tönenden Bretter; er erreichte das entgegengesetzte Ufer; und nun warf Ichabod einen Blick hinter sich, um zu sehen, ob sein Verfolger, der Regel nach, in einer Wolke von Feuer und Schwefel verschwinden würde. Gerade jetzt sah er den Kobold sich in den Steigbügeln erheben und eben im Begriffe, ihm seinen Kopf nachzuschleudern. Ichabod suchte der furchtbaren Wurfwaffe auszuweichen, aber umsonst. Sie begegnete mit einem gewaltigen Krache seinem Schädel – er stürzte kopfüber in den Staub, und Gunpowder, das schwarze Roß und der gespenstige Reiter sausten wie ein Wirbelwind vorüber.

Am nächsten Morgen wurde das alte Pferd ohne Sattel, und mit dem Zaume unter den Füßen, ganz ruhig vor seines Herrn Tür im Grase weidend gefunden. Ichabod erschien nicht beim Frühstück – die Mittagessensstunde kam, aber kein Ichabod. Die Knaben versammelten sich im Schulhause und schlenderten müßig am Ufer des Baches umher, aber kein Schulmeister war zu sehen. Hans van Ripper begann nun über das Schicksal des armen Ichabod und seines Sattels besorgt zu werden. Man erkundigte sich und kam nach genauer Nachforschung auf seine Spuren. An einer Stelle des Weges, welcher nach der Kirche führte, fand man den Sattel in den Kot getreten; die Spuren von Pferdehufen, tief in den Weg eingedrückt und offenbar wilde Eile bezeichnend, konnte man bis an die Brücke verfolgen, jenseits welcher, am Uferende einer breiten Stelle des Baches, wo das Wasser tief und schwarz war, der Hut des unglücklichen Ichabod und dicht dabei ein zertrümmerter Kürbis gefunden ward.

Man durchsuchte den Bach, konnte aber den Körper des Schulmeisters nicht auffinden. Hans van Ripper untersuchte, als sein Testamentsvollstrecker, das Bündel, welches alle seine weltlichen Habseligkeiten enthielt. Diese bestanden

aus zwei und einem halben Hemde, zwei Halsbinden, einem oder zwei Paar wollenen Strümpfen, einem alten paar kurzer Manchesterner Beinkleider, einem rostigen Rasiermesser, einem Buche mit Psalmmelodien, voll von Eselsohren, und einer zerbrochenen Ton-Pfeife. Was die Bücher und Möbel im Schulhause betraf, so gehörten sie der Gemeinde, mit Ausnahme von Cotton Mathers Geschichte der Zauberei, einem Kalender für Neu-England und einem Buche über Träume und Weissagungen; in letzterem befand sich ein Bogen Schreibpapier, auf welchem mehrere verunglückte Versuche von Versen, zu Ehren der Erbin von Tassel, zu lesen waren. Diese Zauberbücher und das poetische Gekritzel übergab Hans van Ripper ungesäumt den Flammen und beschloß, von der Zeit an, seine Kinder nicht mehr in die Schule zu senden; bemerkend, daß er aus dem sogenannten Lesen und Schreiben nie etwas Gutes hätte entstehen sehen. Das Geld, welches der Schulmeister besaß, und er hatte seine vierteljährige Bezahlung nur erst vor einem oder zwei Tagen empfangen, mußte er zur Zeit seines Verschwindens bei sich gehabt haben.

Diese geheimnisvolle Begebenheit gab am folgenden Sonntage in der Kirche zu manchen Vermutungen Anlaß. Haufen von müßigen Zuschauern und Klatschern versammelten sich auf dem Kirchhofe, an der Brücke und an der Stelle, wo man den Hut und den Kürbis gefunden hatte. Die Geschichten von Brouwer, von Bones und einer Anzahl von andern wurden wieder in das Gedächtnis zurückgerufen, und nachdem man sie alle gehörig hin und her überlegt und mit allen Einzelheiten des gegenwärtigen Falls verglichen hatte, schüttelten sie ihre Köpfe und kamen endlich zu dem Schluß, daß Ichabod von dem galoppierenden Hessen hinweggeführt worden sei. Da er ein Junggesell und niemandem etwas schuldig war, so bekümmerte sich keiner